

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 13 (1931)
Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft 'Schweizer Frauenblatt', Zürich

Subskriptions-Annahme: Publikations-G., Marktstrasse 1, Winterthur, Telefon 1844, sowie deren Filialen. Postfach-Nummer VIII b 858 Administration, Druck und Expedition: Bundesdruckerei Winterthur vormals G. Winter, A.G. Telefon 27.52

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80, vierteljährlich Fr. 3.20 / Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 15.50 / Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Erschließt sich in familiären Bahnhöfen-Riosen / Abonnements-Eingehungen auf Postfach-Nummer VIII b 58

Insertionspreis: Die einseitige Nonpareillezeile oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Neblamen: Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.50 / Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschlägen der Inserate / Interaktionschluss Montag Abend

Neueintretende Abonnentinnen erhalten das Blatt bis Ende Juni gratis.

WERBET

Frauen! fleißig neue Abonnenten für Euer gutes Blatt!

Abonnentinnen erhalten für jedes uns eingesandte Ganzjahres- **Fr. 3.-Gutschrift** gegen Abrechnung eines Abonnement, (oder Fr. 1.50 auf jedes Halbjahresabonnement). Seit dem 1. Januar ist die Zahl der Leserinnen in stetem Steigen begriffen, was sich bereits in einem, wenn auch bis heute bescheidenen Ausban der Zeitung auswirkte. Ihr habt also nebst dem materiellen auch ein moralisches Interesse an der eifrigen Werbung, denn jedes neue Abonnement hilft mit am Aufstieg Eures Blattes. Die Administration.

Wochenschronik.

Aus der Bundesversammlung.

Von den 11. Juni.

Die vereinigte Bundesversammlung trat heute vormittag zusammen, um eine kleine Erftandensitzung zu erledigen: Wahl eines Supplenten in das Bundesgericht und Begnadigungs-gesuche. Gemäß dem gemeinsamen Vorschlag der Gruppen ging Ständerat Alexander Moriaud (Genève) aus der Wahl hervor. Der erste Schritt zum Bundespräsidenten demnächst.

Der Nationalrat und der Ständerat haben in diesen Tagen das Bundesgesetz über die Alters- und Hinterlassenenversicherung vollständig bereinigt durch Zustimmung zu einem gemeinsamen neuen Antrag des Bundesrates und der Kommissionen beider Räte. Die nächste Woche wird die Schlussabstimmung über diese wichtige Gesetzesvorlage bringen.

Jetzt steht der Nationalrat mitten in der Behandlung des Geschäftsberichtes, die langsame verläuft als in der andern Kammer, weil aufstehend an die Beratung der einzelnen Departemente zahlreiche Modifikationen der Erledigung kamen. Beim Wollischen Experiment wurden immer und augenblicklich Fragen angestellt. Die Herren Grossier (Genève) und Dreyer (Basel) hatten den Wunsch ausgedrückt, es möchte der Bundesrat bald mit einem Bericht über die Frauenstimmrecht Petition hervortreten. Darauf antwortete Bundespräsident Häberlin, daß angelehnt der Überlegung seines Departements mit dringenden geschäftlichen Arbeiten es noch nicht möglich sei die Ausarbeitung des Berichtes zu beginnen. Klar sprach er aus, daß er persönlich eine politische Betätigung der Frau für wünschbar erachte, doch nur innerhalb bestimmter Grenzen; für die volle politische Gleichstellung der Frauen aber könne er sich nicht entschließen.

Kein Zweifel, daß sich die Anstellung in dem künftigen Bericht über die Petition auswirken wird, wenn derselbe noch unter dem Regime von Bundespräsident Häberlin zustande kommt.

Dem Militärdepartement kam das folgende Votum des freisinnigen Geneser Rodair zur Beratung:

Die Erwägung, daß die Wahl Geneser zum Sitz der Abrüstungskonferenz der Schweiz zur Ehre gereicht und sich für die unumgängliche Verpflichtungen nach sich zieht, wird der Bundesrat eingeladen, zu prüfen, ob es nicht angezeigt sei,

1. in voraus eine Geste zur Darstellung unserer eigenen Militärausgaben zu machen;

2. einen neuen auch beschiedenen Teil der so erzielten Ersparnis den Abrüstungskosten für die Abrüstungskonferenz zuzuwenden;

3. Zu diesem Geboten für das Jahr 1932 auf die Landwehrvermehrungsbudgets und auf die großen Randover zu verzichten;

4. der Bundesversammlung gleichzeitig mit dem Voranfrageentwurf für 1932 den Entwurf zu einem Bundesgesetz vorzulegen, der dem Bundesrat und der Geneser Regierung einen Betrag zur Verfügung stellt, mit der Bestimmung, ihm die nötigen Vorbereitungen für die Abrüstungskonferenz zu erleichtern, während der Restbetrag, und zwar der größte Teil der erzielten Ersparnis, dem Fonds für die Alters- und Hinterlassenenversicherung zuzuwenden wäre.

Zu ihrer Begründung führte Herr Rodair aus, daß ihm jede antipatriotische Stimmung fernliege. Allein unter Land sei von keiner Seite bedroht. Niemand denke daran, aus den Krieg zu erklären. Völkerverbund und Kellogg-Pakt bilden Friedenssicherungen. Die Schweiz dürfe sich im Zeitpunkt der Weltabstimmung nicht in die Mitteln des veränderbaren Weltfriedens einmischen. Demgegenüber habe Bundesrat Minger, daß hervorragende Politiker und Volksrechtler einzugehen in der Auffassung, daß der Völkerverbund noch nicht in der Lage sei, Kriege zu verhindern. Wir hoffen wohl, daß die Weltabstimmungskonferenz neue, kräftige Friedensgarantien schaffen. Nachdem sich einige sozialistische Redner für das Votum eingesetzt hatten, wurde es in der Abstimmung mit großem Mehr genehmigt. Es fanden sich nur die bürgerlichen Stimmen der beiden Geneser Rodair und Kadanel dafür.

Der Ständerat setzte die Beratung des Schweizerischen Strafgesetzbuches fort. Nachdem einige zurückgeleitete Artikel erlichtet worden waren, entspann sich beim Titel 'Strafen' eine gelehrliche Aussprache über die Todesstrafe. Es lagen Entwürfe der beiden Schweizer Bundesräten vor, die auf Einführung der Todesstrafe zielten. Der Antrag von Herrn Dörsner (L. Schyns) verlangte allgemeine Einführung; der An-

trag von Dr. Güter (L. Schyns) das Recht für die Kantone, die Todesstrafe auszusprechen. Es lag bei der Begründung der beiden Anträge so etwas wie mittelalterliche Mordlust über dem Kaiser. Der Hinweis auf die nach dem Weltfriede einsetzende Verbannung, an das Herworzeten tierischer Instinkte, welches die Laten eines Landes und Völker zeigte, der Hinweis auf die Annahme der Todesstrafe in die neueren Strafgesetze anderer Staaten, auf ihre Notwendigkeit bei politischen Verbrechen nach dem Beispiel des italienischen faschistischen Sondergerichts, das alles vermochte nicht zu überzeugen. Bundespräsident Häberlin, Kommissionspräsident Dr. Baumann und Ständerat Dr. Wettstein sprachen dann die erfindenden Worte, daß die Todesstrafe für das zukünftige Empfinden der Gegenwart ein überwindlicher Standpunkt sei. Mit 22 gegen 14 Stimmen lehnte der Ständerat in Zustimmung zu Bundesrat und Nationalrat die Todesstrafe ab. Nicht alle Katholik-Konservervanten folgten der Parole ihrer Schweizer Fraktionsgenossen.

Weniger ausredend, aber sehr feilsch war die Abstimmung des Referenten Dr. Wettstein über den zurückgeleiteten Artikel 26 des Gesetzes über die überwindlicher Standpunkt sei. Mit 22 gegen 14 Stimmen lehnte der Ständerat in Zustimmung zu Bundesrat und Nationalrat die Todesstrafe ab. Nicht alle Katholik-Konservervanten folgten der Parole ihrer Schweizer Fraktionsgenossen. Weniger ausredend, aber sehr feilsch war die Abstimmung des Referenten Dr. Wettstein über den zurückgeleiteten Artikel 26 des Gesetzes über die überwindlicher Standpunkt sei. Mit 22 gegen 14 Stimmen lehnte der Ständerat in Zustimmung zu Bundesrat und Nationalrat die Todesstrafe ab. Nicht alle Katholik-Konservervanten folgten der Parole ihrer Schweizer Fraktionsgenossen.

Die Arbeitslosigkeit in der Schweiz und ihre Ursachen.

Aus dem an der Generalversammlung des gehaltenen Vortrag von Frau

Die gegenwärtige Weltarbeitslosigkeit umfaßt mindestens 20 Millionen Arbeitslose, dabei sind die Arbeitslosen der Landwirtschaft nur in geringem Maße miteingeschloffen. Die Vereinigten Staaten haben etwa 6-7 Millionen Arbeitslose, Deutschland etwa 4-5 Millionen, Großbritannien etwa 3-4 Millionen, wir in der Schweiz dagegen zur Zeit nur etwa 16,000, während ihre Zahl noch Ende Dezember zirka 30,000 betrug. Unsere Arbeitslosigkeit ist also verhältnismäßig nicht unerraglich groß, sie beträgt etwa 1/4-1/2 Prozent der Bevölkerung, während sie in den am stärksten betroffenen Staaten bis 6 Prozent umfaßt. Das kleine Dörflein, uns an Bevölkerungszahl nicht sehr viel überlegen, zählt allein etwa 400,000 Arbeitslose. Unsere gegenwärtige Arbeitslosigkeit ist auch weit geringer als diejenige in den Jahren 1921/22, mit ihren damals über 100,000 Arbeitlosen. Diese Stellung soll nicht etwa eine Vagabundierung unserer Arbeitslosigkeit bedeuten, sondern nur

* Wir wiederholen, daß der Vortrag in der Zeitschrift für Betriebswirtschaft und Arbeitsgestaltung* erscheinen wird und daß Separata bei Frau Dr. Gasser-Frau, Nüchlihof, Mühlstr. 24, bezogen werden können. Wir empfehlen den Vortrag nochmals wärmstens. D. Red.

Schweizerischen Stimmrechtsverbandes in Baden Dr. E. Gasser-Frau.*

eine Zurückführung auf die richtigen Maßstäbe. Immerhin darf sie als volkswirtschaftliche Gefahr nicht unterschätzt werden, denn Arbeitslosigkeit ist immer eines der schwersten sozialen Probleme. Sie bedeutet eine Belastung der Volkswirtschaft ohne wirtschaftlichen Gegenwert. Ihre sozial-gesundheitliche Auswirkung liegt hauptsächlich in der Abfallisierung der Massen, namentlich einer den billigen Schlagworten nur allzu leicht verfallenden Jugend.

Es gibt eine sogenannte „normale“ Arbeitslosigkeit, deren Mindestmaß etwas unänderliches ist, weil sie zum Teil in der Natur des Wirtschaftens, zum Teil im Menschen liegt begründet liegt, vor allem in der körperlichen oder psychischen Untauglichkeit eines Arbeitstenden. Normal ist ferner die Saisonarbeitslosigkeit wie z. B. im Baugewerbe, aber auch in vielen anderen Berufen. Arbeitslosigkeit resultiert auch aus dem fortwährenden Wechsel der Bedürfnisse, der Produktionsrichtungen und Produktionsstandorte und somit der Arbeitsgelegenheiten in jeder lebendigen Volkswirtschaft. Diese „Arbeitslosigkeit“ oder „Arbeitslosigkeit“ ist geringer die Verwertbarkeit der Arbeitenden ist,

d. h. je schärfer die Arbeitenden und je geringer die Möglichkeit ist, sie an andere Orte mit besserer Arbeitsgelegenheiten zu verpflanzen. Diese Verwertbarkeit ist bei uns besonders klein, namentlich im Baugewerbe, in der Textilindustrie, bei den Lohnarbeitern, aber ebenso so klein auch bei den Tagelöhnern und im Handel. Dazu kommt noch die Umstellungsschwierigkeit von einem Beruf auf einen andern.

In der Grenze zwischen normaler und abnormaler Arbeitslosigkeit steht die sogenannte „Rationalisierungsarbeitslosigkeit“, die Arbeitslosigkeit aus dem technischen und organisatorischen Fortschritt. Normalerweise sollte aber die Rationalisierung niedrigere Preise oder höhere Löhne bringen oder beides zugleich und durch ihre produktions- und investitionsanregende Wirkung neue Arbeitsgelegenheiten schaffen. Wohl wird eine vorübergehende Arbeitslosigkeit eintreten, aber dafür treten dann auch wieder andere neue Bedürfnisse auf, die einen Ausgleich herbeiführen. Jedoch ist ein fortwährender und automatischer Ausgleich sehr schwierig. Auch diese Rationalisierungsarbeitslosigkeit kann wie die Arbeitslosigkeit oder Umstellungsschwierigkeit umso stärker rekrutiert werden, je besser die Verwertbarkeit der Arbeitslosen ist, d. h. je leichter sie an andere Arbeitsstellen oder in andere Berufe gebracht werden können.

Als eigentliche „Krisenarbeitslosigkeit“ gilt jene, die sichtbar aus einem Umkippen der Wirtschaftsjunktur entsteht. Die jahresweise Arbeitslosigkeit 1930/31 ist zum Teil, soweit sie nicht auf die bereits dargestellten Ursachen zurückgeht, der Weltkonjunkturstrife der letzten Jahre zuzuschreiben.

Die Ursachen dieser Weltkonjunkturstrife sind sehr komplex. Sie sind nicht nur wirtschaftlich, sondern auch in hohem Maße politisch bedingt. Ihren Hauptniederlage finden sie in dem großen Schwanken des wirtschaftlichen Gleichgewichts zwischen Europa und Asien, und zwar auf die Verarmung anderer wie Deutschland, auf einen maßlosen Nationalismus mit seinen immer höheren Zollschranken und vor allem auf ein Überangebot von Rohstoffen, im Verhältnis zum Angebot preisreiferer Fertigerwaren, auf das lokale Spekulationsstreben der Börse und — last not least — auf die künstlichen Preisstützungsversuche durch Kartelle u. s. f. Weil der Güterausgleich durch die Waage gestört ist, werden die Menschen arbeitslos, weil sie arbeitslos werden, verlieren sie ihre Kaufkraft und daher taugen sich die Gütermengen; das bemerkt wiederum die Arbeitslosigkeit. Doch ist die gesamte Weltarbeitslosigkeit von etwa 20 Millionen je gesagt nicht das Ergebnis der Waage allein.

Ein Umkippen wird auch hier wieder eintreten — wann ist allerdings nicht zu sagen. Wiederholen sich geschichtliche Erfahrungen, so ist vermutlich schon für 1931 mit einem Absinken der Baifajebewegung zu rechnen. Damit wird ein großer Teil der Weltarbeitslosigkeit verschwinden. Doch wird die Entwicklung von Land zu Land verschieden sein.

Für unsere Schweiz darf man eher optimistisch sein. Wenn auch das Problem der Krisenarbeitslosigkeit bei uns über die allgemeinen Ursachen hinaus durch eine Reihe spezifischer Umstände mitbedingt wird, so überwiegen doch die mitdernden Faktoren die verschärfenden. Wir haben eine ausgezeichnete Produktion, relativ große Kapitalfülle, vernünftige

Jeanne d'Arc.

Am 30. Mai 1431. Jeanne d'Arc wurde am 30. Mai 1431 als rüch-fällige Märtyrerin verurteilt.

Ein mächtiger Hund-Lärm, Ueberrest der Stadt-befestigung von Rouen, wird heute noch als „Tour Jeanne d'Arc“ bezeichnet. Er hat der Befestigung nie als Verließ gedient. Ueber den Fundamenten ihres Gefängnisses erhebt sich ein modernes Gebäude. Die Tour ist heute ein Denkmal für die Freiheitskämpfer, die während der Zeit ihrer Wirksamkeit und von der Nachwelt verehrt wurden. Geschichtsforscher und Dichter, die sich mit ihrem Schicksal befaßt haben, veruchten aus den Quellen ihrer Zeit zu schöpfen. Doch schon bei den Chronisten des 15. Jahrhunderts beginnt menschliches Verstand und politische Verwirrung.

Die Darstellungen klaffen nun auseinander, je nachdem der Verfasser ein Armagnac (königlich gesinnt), ein Bourguignon (burgundische Partei) oder ein englischer Missionar ist.

Ohne die Kenntnis des Zeitalters ist das Aufstehen der Jeanne d'Arc nicht zu verstehen. In ihr leben die christlichen und ethischen Ideale des Mittelalters und umfassen neue Antriebe durch das aufstrebende Volk. Sie empfindet Gott und Welt in der naiven Naturhaftigkeit eines gläubigen mittelalterlichen Menschen.

In dem tragischen Konflikt ihrer persönlichen Ueberzeugung mit den staatlichen Gewalten und geistlichen Mächten, denen sie entgegen muß, offenbart sich in ihr unermüdet die geistige Bewegung der Zeit, der Kampf der Vernunft mit dem Erbsittlichen.

Die 18-jährige Vierzehnjährige, bürgerliche Statu, hat ihre Vorkämpferinnen und Nachahmerinnen gehabt. Was aber Jeanne d'Arc von einer Guillemette de la Rochelle, einer Bernine de Reims und der Casque d'Alouin untercheidet,

sind nicht ihre Erscheinungen und Stimmen, welche diese aus gesehen und vernommen, sondern — die Zeit. An viele ging der streitbare Ruf des strahlenden Kampfes Mittel-Alts — für allein war die Bedeute.

Das Dorf Domremy, dem sie entstammt, liegt an einer alten Kämmerstraße, einer wichtigen Verkehrsader im damaligen Frankreich. Seine Bewohner waren dem ungekrönten „König von Bourges“, Karl VII. treu ergeben. Mit Inzornium haben sie englische Soldtruppen vorbeiziehen, und die burgundischen Kräfte ihre Feinde vernichten. Der ungeliebte Erbfolgekönig, französischer und englischer, der bald ein Jahrhundert wüthete, drohte die Heimat in eine englische Provinz zu verwandeln. Paris wandte sich zum König ab. Der Bürgerkrieg erleichterte dem fremden Eroberer die Verlegung der blühendsten Provinzen.

Karl VII. zog sich nach Mittelfrankreich zurück, der Norden und Süd-Ost lagen in gegenüber, europäischen Weitz übergeben. Der Höhepunkt des Krieges war überschritten, der englische König Heinrich VI. in Paris gekrönt worden.

Um dem französischen Herrscher auch noch das militärisch wertvolle Loire-Gebiet, das den Süden mit dem Norden verband, zu entreißen, belagerten die Engländer das Städtchen Orléans. Mit dem Falle dieser Festung wäre Englands Herrschaft dauernd gestürzt worden.

welches, griff sie im richtigen Moment, an rechten Platz, an. Sie war klug, schlau und praktisch.

Als die Geschickte an ihrer kriegerisch männlichen Frucht Mitleid nahm, erwiderte Jeanne: „Vous querroyez et bataillerez, en abat d'homme et plus notice que de femme pour travailler.“ (Mühne d'Orléans).

Der Ungeüblichen dauern die Vorbereitungen so lange. Kann sich Standarte und Schwert in ihren Händen, steht sie den ewig ägernden Hof. Ihr Ober, den künftigen Centre von Frankreich dem natürlichen Herrscher zu erhalten, reist den jungen, ungeliebten, verloren und der Weg nach Reims zur Krönung des Königs frei.

Wenn die bereiteten Bürger von Orléans ihrer Ketterin danken: „Qua! noble dame, nous vous remercions. Quant vous a pleu de nous sauver la vie —“ weiß die Buelle auf die höheren Mächte, die sie und das Herz zur Tat anspornten: „Et vous enchargez faire prierions. Et louer Dieu et la vierge Marie.“

Seine beginnt ihre Einsamkeit. Bis auf wenige Genossen, die freies d'Armes von Orléans, schließt ihre Umgebung zusammen. Eine neue, ihr unbestimmte Welt der diplomatischen Intrigen, Unterhandlungen und Verträge stellt sich ihr hemmend in den Weg. Vom burgundischen Paris bis zum englischen Rouen erliegt sie den weltlich-geistlichen Verstrickungen, der göttlichen Eingebung folgen, die sie weit über das menschlich Erreichbare hinausgehen heißt.

Sie ist das vom Schicksal erlesene Geschöpf, in dem das Wort der Natur flüchten und das sich in seiner Bestimmung ausgiebt und verfrümt. Das Opfer von Rouen vergrößert die Zeit von Orléans nicht, aber es bedeutet die letzte Hingabe an das Werk, das ein ganzes Volk zur Selbstbestimmung und Freiheit führen mußte. Nota Schudel-Benz.

Dämmerstunde.

Von E. v. Erdberg

Vor nichts in der Welt fürchte ich mich. Nur vor der Dämmerstunde. Schon als meine alte Mutter mich hindern des Abendigen Geschickens erbat, ließ ich mich mit unklaren Augen in der Erde hocken und hörte Totentönen über die Diele klappern. Dadurch kam es, daß mich als größerer Anabe, wo ich mich nach Sonnenuntergang im Waide verirrt hatte, die Anruferin und das Graue Mädchen erschreckten. Aber nur sehr vereinzelt ward mir in der Finsternis die Dämmerstunde benutzt, denn die Nacht kam immer eine Abwendung da, oder ich schlief schon.

Später, als ich erwachsen war, erlachte ich mich dann im hohen Norden zur Mittwinterzeit, wo Abend und Morgen sich um zwölf Uhr verflochten die Hand reichten, dabei, wie ich mich über die Däm-

wäre die für die Kontrolle mündbare Form ein durch ein eigenständiges Gesetz errichtetes Konkordat der Kantone. Lieber als ein solches Konkordat aller Schweizer Kantone wäre die Kommission Konkordate zwischen einzelnen Kantone. Es könnte deren drei geben: eines für die deutsche protestantische Schweiz, eines für die katholische Schweiz und des Jesuiten und eines für die westliche Schweiz. Man könnte vielleicht den Kantone die Wahl überlassen, welchen Konkordat sie sich anschließen möchten. Aber unsere Frauenvereine sollten, wenn der Moment gekommen, eingeladen werden, nach Kräften für den Eintritt ihrer Kantone in diese Konkordate zu wirken. Die Kommission ist so sehr von der Dringlichkeit der Konzeption überzeugt, daß sie sich auch mit einem Konkordat zwischen Gemeinden abfinden würde, falls solche zwischen Kantonen nicht zustande kommen könnten.

Weiben noch zwei wichtige Fragen: Schützt der Jugend gegen jeden durch das Kino angedeuteten Schaden und aufrechter objective Kritik der Filme in den Zeitungen.

Zu der Schweiz unterlagen die meisten Kantone den Kindern unter 16-18 Jahren den Eintritt zu Vergnügungen für Erwachsene. Die Kommission bezieht sich allerdings nicht, daß es sehr schwer ist, das wirkliche Alter beim Eintritt ins Kino abzufassen und daß häufig Verhältnisse gegen die Reglemente vorkommen und wachsam immer vorzukommen werden. In den Kantonen Basel, Genève und Basel können die Kinder schon von 10 Jahren in die Kinos für Erwachsene zugelassen werden, wenn sie von Eltern begleitet sind. Die Kommission ist für Unterdrückung dieser Bestimmung, weil sie die sichere Mißbräuch mit sich bringt. Sie hat sich schließlich darauf hin geeinigt, das Mindestzulassungsalter der Kinder in die Kinos für Erwachsene auf 16 Jahre festzusetzen, für Kinder im vorpflanzlichen Alter soll überhaupt jeder Kinobesuch, auch wenn es sich um besondere Kinderveranstaltungen handelt, unterbunden sein, da jedes Schauspiel für die Kinder und die Augen des Kindes schädlich ist. Aus allen Filmvorstellungen für Kinder, auch wenn sie von der Schule veranstaltet werden, sollen absolut ausgeschlossen werden alle Szenen, die geeignet sind, Kinder auf Abwege zu führen oder ihnen das normale Leben zu verleiern. Alle Darstellungen von übertriebenem Luxus und besonders Szenen mit Gewalttaten, Diebstahl, Mord usw. Besonders fannelt auch der Welterfolg die zahlreichen Belege über den Zusammenhang zwischen dem Kinobesuch namentlich der Jugend und den Verbrechen der Jugendlichen. Schon seit langem haben hohe Antisozialen und Sozialwissenschaftler auf den bösen Einfluß gewisser Filme auf jugendliche Gemüter und auf Erwachsene von schwachem Charakter hingewiesen.

Die Frage der Filmkritik in der Presse ist eine schwierige und brennende. Im allgemeinen ist die Presse noch nicht so objektiv, noch nicht so moralisch interessiert, noch nicht so wahrheitsbehaftet, wie sie es sein sollte. Eine Schweizer Zeitung hatte versucht, in ihren Spalten mit einer aufrechten und ehrlichen Filmkritik zu beginnen. Die Kinounternehmer lehnten sich aber dagegen auf und drohten mit Entzug der Anzeigen. Das fragliche Blatt mußte auf getreue Wahrheit verzichten und wieder in diplomatischer Sprache berichten. Wie diese lautet, mag man aus den Worten eines Filmkritikers erschließen. Wenn ich sage „sehr gut“, so bedeutet das „gut“, wenn ich sage „der Film ist gut“, so heißt das „der Film ist mittelmäßig“, und wenn ich sage „mittelmäßig“, so heißt das „ausgesprochen schlecht“. So wird das Publikum unterrichtet.

Aber hängen die Filmkritiker unserer Zeitungen wirklich so sehr von den Annoncen ab? Und vermögen die Frauenverbände, alle Vereine, die sich um den sittlichen und bildenden Wert des Kinos kümmern, wirklich nichts zu tun? So fragte sich unsere Kommission. Es scheint uns, eine regelmäßige und ehrliche Kritik sollte doch möglich sein. Sie sollte, von Frauenhand geschrieben, in den zahlreichen Frauenblättern der Zeitungen, den Sonntagblätter und sonstigen Beilagen erscheinen. Die Kinodirektoren sollen für Lob sehr empfänglich sein und unangenehme Urteile mehr als man glaubt fürchten. Vielleicht darf man doch hoffen, durch Kritik, wie wir sie wünschen, auf sie einzuwirken, daß sie nur Filme von gutem Geschmack und einwandfreier Sittlichkeit bringen. Die Kommission wird sich mit dem Verlegerverband und den Zeitungsredaktionen in Verbindung setzen und ihnen anerbieten, regelmäßig von Frauen verfaßte objektive und unabhängige Filmkritiken zu liefern. In diesem Zusammenhang sei beiläufig erwähnt, daß zwischen dem Bund Schweizer Frauenvereine und den Verstellern des Films „Frauenrot und Frauenlist“ Verhandlungen im Gange sind, um zu erreichen, daß dieser Film, selbstverständlich abgeändert und von Frauen als Vortragenden erläutert, in unserm Lande zirkulieren. (Zu Deutschland hat er einen Nettoertrag von zwei Millionen eingebracht! Wir haben also mit unserer Behauptung, daß er um des Geldes willen gedreht worden sei, doch nicht so unrecht gehabt! D. Red.)

In diesem Herbst wird die Polizeidirektorenkonferenz stattfinden. Unsere Kommission wird ihr ihren Standpunkt über die Frage der Kinoverzögerung mitteilen und gleichzeitig die Kantonsregierungen und die Presse davon in Kenntnis setzen.

Die Frage der Kinoverzögerung ist also sehr verwickelt. Sie muß uns am Herzen liegen. Denn sie soll uns bessere kinofähige Verhältnisse zum Wohle aller. Wenn einmal die Filme gut gemacht sind, wenn sie moralisch einwandfrei, von der Zensur kontrolliert und von den Zeitungen ehrlich besprochen sein werden, dann werden die heutigen Gegner des Kinos seine höchsten Freunde sein. Das Kino ist eine gewaltige Macht, deren Fortschritt wir nicht hemmen können. Aber wenn wir Frauen es weder unterdrücken können noch wollen, so können und müssen wir es nach Maßgabe unserer Kräfte umwandeln und verbessern, indem wir uns um die Filme kümmern; sie beschnitten, wenn es not tut, sie loben, wenn wir es ehrlich tun können, damit sich unter der Kontrolle der Männer und Frauen, die guten Willen sind, seine selbstbestimmten Möglichkeiten verwirklichen.

Die Unterschriftensammlung der Frauenliga und die Schweiz. Völkerbundsvereinigung.

Der Artikel von E. M. in „Schweizer Frauenblatt“ vom 5. Juni ruft zwei Veräglichungen. Die eine betrifft den Aufruf der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit, die andere den Beschluß des Vorstandes der Schweizerischen Völkerbundsvereinigung.

Es ist vor allem zu beachten, daß der Aufruf der Liga nirgends die isolierte und isolierende Verklärung der Schweiz vollzieht. Die Aufgabe der „demagogischen Zerstörung des Volkes“ und der „Wohlfühlung“ der Schweiz erscheint dabei als eine der aus erdichteter Phantasie geborenen Unternehmungen, wie sie auch unser „völkisches Heil“ nicht ganz fehlen wird. Im Aufruf heißt es klar und deutlich: wir fordern die „allgemeine“ Verklärung.

Wenn der Vorstand der Völkerbundsvereinigung an der Solothurner-Tagung ablehnte den Aufruf im Vereinsblatt abzurufen, so geschah es, weil L. am Ende Mai die Unterschriftenammlung der Liga abgeschlossen werden sollte, die Ausdehnung der Unterschriftenammlung nach über den Sommer hin ist erst nach der Solothurner-Tagung beschlossen worden. Die (Red.) die neue Nummer des „Völkerbunds“ aber erst Mitte Juni erschienen konnte, war die Situation der Veranstaltung die Vorbereitung des Völkerbunds und der Völkerbunds-Tagung vorziehen, deren Artikel 8 nicht von totaler Verklärung spricht, sondern nur „die Verklärung der nationalen Miltionen auf das Mindestmaß verlangt, welches mit der nationalen Eigenheit und mit der Erfüllung der internationalen, durch die gemeinsamen Angelegenheiten der Völkerbunds, darunter: ihre Rechtschaffenheit, Entzifferung gemeint — vereinbart ist. Der Rat wird unter Berücksichtigung der geographischen Lage und der besonderen Bedürfnisse jedes Staates die Miltionen dieser Miltionenbestimmung zwecks einer Prüfung und Einbeziehung durch die verschiedenen Regierungen anzuordnen. Diese Bestimmung der Miltionen wird der Vorstand den berechtigten Vorwurf eintragen können, daß er die Statuten verletze, und die Folge wäre eine gefährliche Schwächung der Völkerbundsvereinigung gewesen. Ein verantwortungsbewußter Vorstand müßte das bedenken. Ein 3. Grund war der, daß in der Völkerbundsvereinigung erfahrenen Politiker sind, die wissen, daß zu weit gehende Forderungen in politischen Organisationen bei der heutigen rechtlichen, politischen und wirtschaftlichen Lage einfach abgelehnt werden, während weniger weit gehende, deren Realisierung möglich erscheint, mehr Aussicht auf Verprechung und Verwirklichung haben.

Sie machen einen Unterschied, ob eine Aktion mehr nur moralische Wirkung ausüben oder bestimmte, klar postulierte und realisierbare Ziele erreichen will. So kam der Vorstand dazu, als „Vereinigung“ sich zurückzuziehen, aber den Mitgliedern auf ihre eigene, persönliche Verantwortung hin den Entschluß zu überlassen, ob sie die Unterschriftenammlung der Liga individuell unterstützen wollen oder nicht. Die Vereinigung als solche wird im Winterhalbjahr mit aller Kraft dafür arbeiten, daß weitestgehendes Interesse über die Verwirklichung ihrer möglichen Ziele, über ihre möglichen Erfolge und Mißerfolge angeklärt werden, daß das Volk seinen Wunsch und Willen nach Verwirklichung der Miltionen zum Ausdruck zu bringen vermag und daß dadurch die Regierungen beeinflusst werden, zu einer möglichst großen Reduktion der Miltionen durch internationalen Abkommen bereit zu sein, wie sie in Völkerbundsstatut vorgesehen sind. Das Schweizervolk hat vor 11 Jahren durch Volksabstimmung mehrheitlich den Eintritt in den Völkerbunds gewollt und beschlossen; es hat sich damit auch verpflichtet, an der Realisierung des Völkerbundsstatutes und seiner Bestimmungen mitzuwirken, insbesondere auch derjenigen über die Miltionenbestimmung. Die Schweiz soll nur als Mitglied der internationalen Völkerbundsvereinigung bestehen, daß sie eine übernommene Verpflichtung ehrenhaft halten wird und zu tätiger Mitarbeit im Dienste der allgemeinen Friedenssicherung bereit ist.

Zda Sosnisi.

Ausgaben für den Alkohol in Deutschland.

Im gegenwärtigen Moment, wo das deutsche Reich eine weitere Vorkriegsproduktion mit neuen einheimischen Spirituosen, neuen Steuereinnahmen und neuen Gestaltungsbedingungen zu erleben gerufen ist, mag es interessieren, die Ausgaben Deutschlands für den Alkohol zusammenzufassen:

Das deutsche Reich gab im Rechnungsjahre 1930/31 für die Wehrmacht, Schule, Wohlfahrt, Wohngeldwesen, Verkehr, Schuldendienst und Kriegskosten 8476 Millionen aus, während das deutsche Volk im gleichen Zeitraum für Alkohol und Tabak rund 100 Millionen ausgaben. Bei der Kriegskriegslasten mußte das deutsche Volk 1907 Millionen aufbringen, für alkoholische Getränke gab es im gleichen Zeitraum freiwillig 4797 Millionen. Die Kosten für die offene und geschlossene Färberei betrug im Reich 1053 Millionen, auf den Kopf der Bevölkerung entfallen 16,87 Mark. Das Gesamtbudget gab für alkoholische Getränke rund 1,7 Milliarden 4797 Millionen, also rund 79 Mark auf den Kopf der Bevölkerung.

Diese Zahlen sind erschütternd. Wir wissen es auch von prominenten deutschen Frauen, wie sehr sie unter diesem großen Alkoholismus ihres Volkes leiden — freilich auch wir in der Schweiz dürfen in diesem Kapitel sehr an unsere Verhältnisse denken. Die Reparationskassen gehen unter dieser Last der Vorkriegsproduktionen haben es immer wieder versucht, Getränkesteuer und Schankstättensteuer durchzuführen. Sie waren zu klein an Zahl. So lange die Frauen nicht ihrer politischen Verantwortung sich voll bewußt sind, werden nur eine geringe Zahl von Vertreterinnen in die Parlamente zu wählen, sondern auch mit der ganzen moralischen Kraft hinter ihnen zu stehen, so lange werden sie ihre natürlichen Aufgaben, die Familie von allen schädlichen Einflüssen zu bewahren, nicht erfüllen können. Der Schutz der Familie geht über die Vorkriegsproduktionen hinaus, unter anderem durch Getränke, namentlich auch des Bieres und des Weines einzuführen, das bringt der heutige deutsche Mann nicht fertig und die Frau nur dann, wenn sie sich auf in der Waise ihrer politischen Verantwortung bewußt wird und die politischen Machtmittel handhaben lernt. Das Stimmrecht auf dem Papier allein nützt nicht. Auch wir Schweizerinnen haben immer wieder aus solchen Erfahrungen zu lernen.

Der Internationale Frauenbund in Paris.

Gegenwärtig tagt in Paris der Vorstand und die Kommissionen des Internationalen Frauenbundes. Eine Delegation mit Lady Aberdeen an der Spitze ist von Briand empfangen worden. Lady Aberdeen hat Briand über die vom Internationalen Frauenbund bisher geleistete Arbeit unterrichtet und hat ihm die Glückwünsche desselben überbracht, ihn der uneingeschränkten Mitarbeit in der Bewegung für das Welt der Frieden und der einheitlichen Weltanschauung begrüßt. Der Vorstand des Internationalen Frauenbundes hat auch an der großen Tagung der französischen Frauenvereine, den Etats Généraux du Féminisme in Genéve, die diesmal im Rahmen der französischen Kolonialausstellung der Eingeborenen in den Kolonien genéve war, die Internationale Frauenbewegung eine wichtige Aufgabe zu übertragen, diese aufzugreifen. Er wird eine besondere Kommission für die Interessen der farbigen Frauen in den Kolonien ins Leben rufen.

Aus unsern Verbänden.

Die Generalversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

fand am 6. und 7. Juni unter dem Vorsitz der Zentralpräsidentin Fräulein Trüffel, Bern, im Großen Konferenzsaal zu Neuenburg statt. Die üblichen Vereinsgeschäfte: Jahresberichte, Rechnungsablagen, Vorschläge für Statutenrevision waren keine hohen Wellen. Man vernahm, daß die Haushaltung sich in Ordnung und die Gartenarbeiten in Blütezeit zu verzeichnen. Die Schweizerische Völkervereinigung und Frauenbund in Zürich steht vor dem Projekt von Erweiterungsbauten und einer neuen Reorganisation. Die Diplomierung treuer Hausangestellter hat sich nun auch in Teslin eingestellt. Der Schluß der Verhandlungen des ersten Tages leitete ein vorwichtiges Merkmal von Frau Randsmann Zraggen, Hergiswil, Nidwalden, in dem sie den Antrag begründete, es möge der Schweiz, gemeinnützigen Frauenverein im Winter 1931 wiederum eine Sektion für die Gebirgsbevölkerung durchführen und zwar speziell für diejenige der Amerindianer, des Benivolates und des Wallis. Die Verhandlungen nahen den Antrag freudig auf; die Zentralpräsidentin ließ die Seiten bereits mit unter der Leitung von Frau Zraggen, wie schon früher, funktionieren.

Das Abendessen in der Rotonde des Englischen Gartens bot den künftigen Neuenburgerinnen Gelegenheit, ihre schönen Talente zu entfalten und den Strom offizieller Reden fließen zu lassen. Die Verhandlungen des folgenden Tages brachten die Zentralpräsidentin über die Zukunftsbestimmung, über Kinder- und Frauenfrage und im Zusammenhang damit über die Entwicklung der Jugendberichterstattung, die schon vorgängig dem neuen Schweizerischen Strafgesetzbuch in manchen Kantone eingeführt ist und die Mitarbeit der Frauen verlangt, über die unentgeltliche Zentralpräsidentin über die Zukunftsbestimmung. Die letztere verspricht ein nur langames Anwachsen ihres Fonds. Immerhin dürfte sie in Verzicht auf die Gabe eines Gönners im Betrage von 2000.— verzichten. Sie konnte erstmals zwei Kränze mit Auszeichnungspendenden beladen. Ueberhaupt benehmen manche ansehnliche Zuwendungen

an Werke der Sektionen und des Gesamtvereins, daß die gemeinnützigen Frauenbewegungen im Lande herum populär sind. Aus der Zentralkasse des Vereins wurden die üblichen Beiträge an die Schulen und einige Zuwendungen an Sektionen im Gesamtbetrag von Fr. 5600.— befristet.

Den Nachmittag füllten nach freier Wahl ein Ausflug nach Chamont, eine Seerundfahrt über die Besuche des Anstaltswesens. Zur Festunde vereinigte man sich ein letztes Mal mit den Neuenburgerinnen, die in ihr schönes althistorisches Restaurant einluden. Damit hatte die anregende Neuenburgertagung ihren gemühtlichen Abschluß gefunden. Z. M.

Delegiertenversammlung des Schweiz. Krankenpflegerbundes.

Am 7. Juni fand im Großratsaal des historischen Hotel de Ville in Paris die Jahresversammlung des Schweiz. Krankenpflegerbundes mit ca. 100 Delegierten statt (Der Schweiz. Krankenpflegerbund zählt gegenwärtig 1580 Mitglieder). Es folgte das erste Mal seit, daß eine mehrheitlich aus Frauen bestehende Verammlung in diesem Ratsaal tagte. Als neue Präsidentin wurde Schwester Julie Froeh, Oberlehrerin an der kantonalen Krankenanstalt in Marly, als neue Mitglieder Zentralvorstandes Schwester Henriette Favre, Vorsteherin des Schwerekranken des Raten Kreuzes in Genéve und Fr. Dr. Lydia Leemann, Oberin der Schweiz. Pflegerinnenanstalt Bütich gewählt. Herr Dr. Ripfer, Bern, sprach in interessanter Rede über die moderne Tuberkulosebehandlung. Vertreter der kantonalen und städtischen Verbände hielten Vorträge, die denen für die Bedeutung der Krankenpflege hervorhoben. Den Abschluß der Tagung bildete der Besuch der Pflegerinnenanstalt Bütich und ein wunderbares Orgelkonzert in der Kathedrale. Die künstlerisch vorgezogenen Mitglieder der Sängervereinigung „Choral freiburgensis“ (Vater Abbe Bode) umrahmten geschäftlich mühterne Präsidentin mit alten neuarbeiteten Weisen aus dem Neuenburgerlande.

Eine neue Krankenpflegerinnenanstalt.

Wir erfahren, daß eine neue Krankenpflegerinnenanstalt in Genéve eröffnet wird. Die Schule bezweckt, durch beruflich als auch geistig und moralisch fähige Krankenpflegerinnen auszubilden. Der theoretische und praktische Studienkurs dauert ein Jahr; diesem folgt eine einjährige, von der Schule beauftragte Internatszeit, in einer Klinik oder einem Spital.

Eine besondere Abteilung, die Ecole de Bénédictine, aufstrebend an ein Fortschreiten der Hygiene entsprechendes Säuglingsheim, bildet Säuglingspflegerinnen aus.

Eine dritte Abteilung endlich, Ecole complémentaire oder weibliche Fortbildungsschule, gestattet jungen Mädchen, die nicht den Pflegerinnenberuf ergreifen wollen, sich in der jeder Frau zunehmenden Arbeit zu betätigen, inklusive Kranken- und Kinderpflege und ist zugleich ein Gelegenheitsunterstützungsfähiger Lehrer ihre allgemeine Bildung zu vervollständigen.

Die Leitung der Schule liegt in den Händen von Fr. Dr. med. Renée Warner und Fr. Y. Ritter, die von einem Comité de patronage unterstützt ist.

Die Leitung der Schule, 6, Rue du Petit Salève, Genéve, sendet auf Wunsch Prospekte und nimmt die Anmeldungen an.

Abteilung.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Zeltstrasse 19, Telefon 25.13. Frau Anna Berzow Huber, Zürich, Frauenbergstrasse 142. Telefon 22.608. Man bittet dringend, unerlangt eingehenden Manuskripten Rückporto beizufügen, ohne solches kann keine Verpflichtung für Rücksendung übernommen werden.

MALTINAGO
500 Gram 2.50
erfüllt den alten Wunsch von Ärzten, Hebammen, nach einem guten, doch billigen Kraftmittel
Nagelstrasse 19, St. Gallen, Tel. 25.13. Frau Anna Berzow Huber, Zürich, Frauenbergstrasse 142. Telefon 22.608. Man bittet dringend, unerlangt eingehenden Manuskripten Rückporto beizufügen, ohne solches kann keine Verpflichtung für Rücksendung übernommen werden.

ASPIRIN
500 Gram 2.50
Nur diese Packung mit BAYER-Kreuz und Reglementations-Vignette gibt Ihnen Gewähr für die Echtheit der Aspirin-Tabletten.
ASPIRIN einzig in Welt
Preis für die Glasröhre Fr. 2.— Nur in Apotheken.

Elchina
Sommerliche Mädigkeit, Erschlaffung und Nervosität verschwinden sich rasch durch das Stärkungsmittel
Es kräftigt, belebt und verjüngt.
Originalpack. 3.75, sehr wertvoll. Originalpack. 6.25 lt. Apotheken.

PER
Ein einziger Esslöffel PER reinigt spielend eine grosse Menge Geschirr!
PER ist billig, PER arbeitet äusserst sparsam, wenn es richtig gebraucht wird!
1 Esslöffel PER auf 10 Liter (1 Eimer) heisses Wasser kostet 2 Cts. —
Das genügt, um Ihr ganzes «Mittags-Geschirr», alle Töpfe und Pfannen zu reinigen!
Sauberkeit macht Freude, besonders wenn sie mit PER schnell und mühelos erreicht wird.
Erproben Sie PER — einen so guten Helfer finden Sie sobald nicht wieder.
PER Henkel's Abwasch-, Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengeräte.

PER
Ein einziger Esslöffel PER reinigt spielend eine grosse Menge Geschirr!
PER ist billig, PER arbeitet äusserst sparsam, wenn es richtig gebraucht wird!
1 Esslöffel PER auf 10 Liter (1 Eimer) heisses Wasser kostet 2 Cts. —
Das genügt, um Ihr ganzes «Mittags-Geschirr», alle Töpfe und Pfannen zu reinigen!
Sauberkeit macht Freude, besonders wenn sie mit PER schnell und mühelos erreicht wird.
Erproben Sie PER — einen so guten Helfer finden Sie sobald nicht wieder.
PER Henkel's Abwasch-, Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengeräte.

